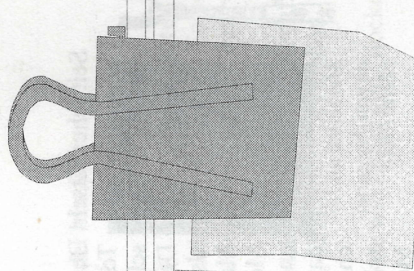
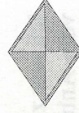




Regenbogenchor
Bad Nauheim e.V.

Regenbogen **P**resse



Termine für 2004/2005

Stand: 22.11.2004

memo:

Feststehende Termine des Regenbogenchores:

Sonntag	28. Nov.	10.00	Adventsaufritt	Harvey Klinik Bad Nauheim
	ca. 11.00	Extraprobe		???
	17.00	Adventskonzert		St. Michaelis K. Klein-Karben
Sonntag	12. Dez.	16.30	Adventsaufritt	Kurpark-Klinik Bad Nauheim
Montag	13. Dez.	20.00	Zusatzprobe	???
Mittwoch	15. Dez.	19.30	Adventskonzert Eigenes Konzert	Dankeskirche Bad Nauheim
Mittwoch	22. Dez.	19.00	Weihnachtsfeier	Milano Bad Nauheim
2005:				
Mittwoch	12. Jan.	19.00	Erste Probe nach der Weihnachtspause	bei Herberts Friedberg
Samstag	19. Februar	19.00	Mitgliederversammlung	???
Freitag bis Sonntag	04. März 06. März		Probenwochenende	Herbstein

Konzert 150 Jahre Stadtrechte von Bad Nauheim am 10.10.2004 im Kursaal des Hotel Dolce in Bad Nauheim



Bad Nauheim (film). Am 5. Oktober 1854 er-
hob das kurfürstliche Ministerium des Inneren
mit »allerhöchstem Privilegium« das Dorf Nau-
heim zur Stadt. Am Sonntag wurde die 150-
jährige Wiederkehr der Verleihung der Stadt-
rechte im Konzertsaal des Dolce am Kurpark ge-
feiert. Keden, ein historischer Vortrag, Video-
und Fotopräsentationen unter der Fragestellung
»Wie sehen Jugendliche unsere Stadt?« gehörten
zum Programm. Den musikalischen Rahmen
zimmerten der Bad Nauheimer Regenbogenchor
und das Jugendgitarrenorchester der Musik-
schule, im Foyer betrachteten die Gäste eine
Ausstellung nostalgischer Fotos und Ansichtskarten.

Aus der WZ v. 12.10.04 Einleitung zum Bericht

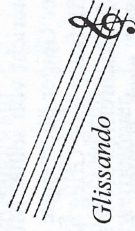
Dies war für mich das 1. Konzert des Regenbogenchores, an dem ich aktiv teilnahm. Wir sollten die musikalische Eröffnung gestalten. Dazu hat Martin folgende Lieder ausgesucht: „Order my steps“ und „Überdenk ich die Zeit“. Zum Ende der Veranstaltung wollten wir „The music of the night“ und den „Parkplatzregen“, singen. Martin hat zum Konzert eine originale Krawatte in Regenbogenfarben getragen. Wir komplett in Schwarz gekleidet, haben uns mit bunten Schals in Regenbogenfarben geschmückt. Außer unserem Gesang konnten wir den Bürgern Bad Nauheims auch einen freundlichen Anblick bieten.

Ich war ziemlich enttäuscht vom Anblick des Kursaals, da der große Saal einen ziemlich tristen Anblick bot. Die Bühne war klein. Nach Informationen aus der Tagespresse sollten für ca. 750 Personen Stühle gestellt werden. Ich denke, dass der Saal fast voll war. Ein schöner Blumenschmuck wäre für diese Veranstaltung angemessen gewesen. Etwa eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn haben wir uns zum Einsingen getroffen, natürlich mit gymnastischen Übungen, um locker zu werden. Ich war ziemlich aufgeregt, da wir unsere vier Lieder eingentlich relativ kurz geübt hatten. Da aber die anderen Regenbogenchormitglieder

diese Lieder bereits kennen, haben wir uns sicherlich nicht blamiert. Ansonsten fand ich, dass die Veranstaltung interessant und auch nicht zu lang war. Die Begrüßung erfolgte durch Stadtverordnetenvorsteher Prof. Friedrich Karl Feyerabend. Die weiteren Festredner waren Heinrich Burk, Träger der Verdienstmedaille der Stadt Bad Nauheim, Kreisbeigeordneter Heinrich Stricker, Hermann Mörlner (historischer Vortrag) und Bürgermeister Rohde. Besonders gut hat mir das Jugendgitarrenorchester der Musikschule Bad Nauheim gefallen. Sehr originell war auch die Präsentation der Ernst-

Ludwig-Schule „Wie sieht die junge Generation unsere Stadt?“ In einem Kurzfilm gingen die Schüler der Frage nach, wo sich der Nabel von Bad Nauheim befindet. Passanten in der Innenstadt gaben als Antwort: Marktplatz, Sprudelhof oder Kurpark. Doch Fehlzanzeige, der Beitrag ent-

dete mit einer Nabelschau im Freibad. „Wie sehen Jugendliche Bad Nauheim“ lautete das Motto der Fotopräsentation. Die Schüler kritisierten die vielen Verbotsschilder in Bad Nauheim und meinten, dass Kompro-misse zwischen den Kur-gästen, die mehr die Ruhe suchen und den Schülern ei-



Glissando

Beate Schultheiß

(Danke an unsere
Gastschreiberin)

Auszahlen

„Ob sich das viele Geld, das Sie in die Ausbildung Ihrer Tochter stecken, jemals auszahlt?“ Fragte der Freund.
„Leicht“ erklärte der Vater. „Ich habe bereits drei Häuser in der Nachbarschaft für den halben Preis gekauft.“

GIB DEM REGENBOGENCHOR DEINE STIMME

Kontaktadressen:

Internet: <http://regenbogenchor.org>

Hartmut Jegodzinski (Vorsitzender)
Schwalheimer Straße 40
61169 Friedberg - Dorheim
Tel./Fax: 06031-92916
Email: 1.vorsitzender@regenbogenchor.org

Martin Schubert (Chorleiter)
Stresemannstraße 30
61231 Bad Nauheim
Tel./Fax: 06032 - 5875
email: chorleiter@regenbogenchor.org

Impressum:
Die „Regenbogenpresse“ erscheint vierteljährlich in einer Auflage von mindestens 100 Exemplaren.

Redaktion:

Lydia Schön, Birgit Obalsky,
Danielle Radtke,
Marie Luise Swonke-See, Tanja Arand
Ulla Herbert, Martina Huber,
Georg Huber
Verantwortlicher Redakteur i.S.d.P.:
Georg Huber
Anschrift der Redaktion:

Georg Huber
Rosenstraße 5
61169 Friedberg - Ockstadt
Tel.: 06031 - 92832
email:

regenbogenpresse@regenbogenchor.org

Edvard Hagerup Grieg (1843-1907)

„Wir Norweger pflegen uns sehr langsam zu entwickeln; vor dem achtzehnten Lebensjahre zeigt einer selten, was an ihm ist. Ich wusste selbst nicht recht, was ich wollte.“
Edvard Grieg, 1903

15. Juni 1843: Edvard Grieg wurde in Bergen (Norwegen) als Sohn eines britischen Kaufmanns, der auch ein begeisterter Amateurmusiker war, und einer Berufsmusikerin geboren. Bereits als Kind erhielt er Musikunterricht von seiner Mutter. Ole Bull, ein bekannter norwegischer Geiger überzeugte Griegs Eltern von dem außerordentlichen Talent ihres Sohnes. Mit fünfzehn ging Grieg nach Leipzig und studierte dort 13 Jahre lang bei führenden deutschen Musiklehrern (u.a. Moscheles). Ganz glücklich fühlte er sich dort aber nicht und kehrte 1862 nach Bergen zurück. Später führten ihn seine Konzerttourneen immer wieder nach Leipzig zurück und es kam dort zu mehrmaligen Zusammentreffen unter anderem mit Brahms und Tschaikowski.

1863 ging er aber nach Kopenhagen wo er drei Jahre blieb. Während dieses Aufenthalts hatte er Gelegenheit, mit Niels Gnaade (1817-1890) und Rikard Nordraak sowie durch Zufall auch mit Hans Christian Andersen bekannt zu werden. Gnaade riet ihm, eine Symphonie zu schreiben. Grieg arbeitete ein Jahr lang daran.

1865: Grieg ist Mitbegründer der Euterpe-Gesellschaft, die sich der Förderung neuer skandinavischer Musik widmet. Er wendet sich von der deutschen Romantik ab und will bewusst eine eigenständige norwegische Musiktradition fördern. 1866 kehrte er nach Norwegen zurück und ließ sich in Christiana (Oslo) nieder und heiratete 1867 seine Kusine Nina Hagerup, die als Sängerin großen Einfluss auf seine Vokalmusikkompositionen haben wird. 1869: als Solist führte Grieg sein Klavierkonzert in a-moll auf. Gegen Ende des Jahres erhält er ein staatliches Stipendium das ihm und seiner Frau eine Reise nach Italien ermöglicht. Die dortige Begegnung mit Liszt brachte ihm Mut und Selbstvertrauen. Er konzentrierte seine Studien hinfort auf norwegische Volksmusik. Insbesondere dadurch wurden seine Kompositionen von der Melodik und Rhythmik der einheimischen Bauerntänze beeinflusst. Aus dieser Beeinflussung entwickelte sich ein verhalten melancholischer Ton, der in- zwischen mit der norwegischen Musik schlechthin gleich gesetzt wird.

Henrik Ibsen bat ihn, 1874, die Schauspielmusik für seinen „Peer Gynt“ zu schreiben. Grieg vertiefte sich fast zwei Jahre in diese Komposition. In den folgenden Jahrzehnten schrieb Grieg viele Klavierstücke, Lieder und Kammermusikwerke. Er starb am 4. September 1907 in Bergen.

Trotz der Anerkennung von namhaften Komponisten geriet der zu Lebzeiten genossene Ruhm bald nach Griegs Tod ins Zwielicht. Seine eigenen Bearbeitungen ließen einige der Zugnummern zur kitschverdächtigen Gebrauchsmusik absinken. Dadurch zählten die Musikwissenschaftler Edvard Grieg nicht zu den erstrangigen Komponisten. Er wurde in die zweite Reihe gesetzt und zählte zu den „Kleinmeister“.

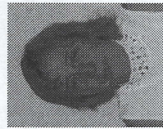
Recherchiert aus verschiedenen Lexika von Danielle

Ich bin am 22.07.1961 in Niederweisel bei Butzbach geboren worden. Mit ca. 4 Jahren bis ca. zum 11. Lebensjahr habe ich in der Kirchenschola der katholischen St. Gottfrieds Gemeinde gesungen. Nach dem Realschulabschluss habe ich meine Ausbildung bei der Stadt Bad Nauheim als Verwaltungsfachangestellte begonnen. Auf dem Verwaltungseminar in Frankfurt habe ich 1981 meinen Mann kennen gelernt. Ende 1982 bin ich nach Nidderau-Windecken gezogen, 1986 haben wir geheiratet, am 14.11.1992 kam Sandra auf die Welt.

Seit Ende meiner Ausbildung ca. Mai 1982 war ich im Steueramt der Stadt Bad Nauheim tätig und habe Gebühren, Gewerbesteuer, Hundesteuer und Grundsteuer bearbeitet.

Jetzt, nach langer Pause, bin ich im Baubetriebsamt beschäftigt und bin da auch wieder für die Finanzzen zuständig.

Beate.



Absender:
 Beate Schultheiß
 An der Sodenschmiede 4
 61231 Bad Nauheim

Copy right by Herbert gilts

*An den
 Regenbogenchor
 Bad Nauheim e.V.*



Absender:
 Angelika Griedelbach
 Neuer Trieb 11
 61206 Nieder-Wöllstadt

Copy right by Herbert gilts

Mein Name ist Angelika Griedelbach. Ich bin am 16.10.1960 in Frankfurt am Main geboren und im Alter von 5 Jahren von Bad Vilbel nach Nieder-Wöllstadt gezogen, wo ich heute noch wohne. Ich bin geschieden und habe einen 16-jährigen Sohn, der bei mir lebt.

Den Bezug zu Bad Nauheim habe ich durch meinen Beruf. Seit 1980 arbeite ich als Erzieherin bei der Stadt Bad Nauheim; in den letzten 10 Jahren in der Kindertagesstätte am Hochwald.

Die Musik begleitet mich von Kindheit an. Mit 10 Jahren lernte ich Sopranflöte, später Altblockflöte spielen. Ich sang im Schulchor der Schillerschule (Burggymnasium) und mit Mitte 20 begann ich, Gitarre zu spielen. Zur Zeit spiele ich wieder im Rahmen des Spielkreises der Volkshochschule.

In meiner Freizeit gehe ich außerdem tanzen, ich lese gerne, treffe mich mit Freunden, bin gern in der Natur und immer an Neuem interessiert.

Ich freue mich, dass ich im Regenbogenchor mitsingen darf und bin gespannt, was mich noch alles erwartet

Angelika

*An den
 Regenbogenchor
 Bad Nauheim e.V.*

Probentag in der Waldorfschule mit den "Six young Christmas-Basses" Hvad said ihr dog skjön!

For under ligt at sige og saert at taenke pa So einfach und klar wollen wir dieses Jahr dem Publikum die Weihnachtsbotschaft überbringen.



Stolpern (über die eigenen Schuhe) und reiten durch die Steppe

Zum Proben haben wir uns am 31. Oktober für einen Tag in der Waldorfschule Bad Nauheim getroffen, wo man in der angenehmen Atmosphäre der lichten Räume sehr gut den ganzen Tag verbringen konnte.

Die erste Herausforderung am frühen Morgen war die Koordination der Arme, Beine u. sonstiger Körperteile in Begleitung fetziger Musik (aus der Dose) unter Uschis kundiger Anleitung. Die schnelle Artikulation beim Ritt durch Feld und Wald ließ mich und einige andere doch eher durch die Steppe stolpern und weniger galant daher reiten. Wie

den Krieger steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.“ In dieser Übersetzung scheint Gott ein zerstörender Herrscher zu sein, allerdings verdeutlichen diese Verse eher das allmächtige Handeln Gottes, dem das Eingreifen in gute sowie in zerstörerische Dinge vorbehalten bleibt. Dies wird nach meinem Empfinden in der Übersetzung von Jörg Zink etwas deutlicher: „Kommt her und schaut die Werke des Herrn, der furchtbar seine Macht aufrichtet auf Erden. Der die Kriege beendet in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt.“ In Psalm 72, Vers 18 und 19 wird Gott gepriesen für seine Taten. Musikalisch ist das Stück durch Dissonanzen in Form von Clustern geprägt, welches Klänge aus nebeneinanderliegenden Tönen sind. Dabei seinen Ton zu halten, ist eine wirkliche Konzentrationssübung. Darüber hinaus sind einige Cluster als Glissando über eine Terz zu singen, was ein intonationsmäßiges Abenteuer ist. Ich bin echt gespannt, wie das Stück am Konzert klingen wird!

dem auch war, nach diesem Hallo-Wach-Programm fühlte man sich jeder sprachlichen Anforderung des Tages gewachsen. Getilbt wurden an diesem Probentag neue und bereits aus den vergangenen Jahren bekannte Weihnachtslieder. Ein aus dem 18. Jahrhundert stammender dänischer Choral, „Forunderligt si-ge“, ist eines der neuen Stücke, das von Ille Schubert, Martins Mutter, in ein schönes und klares Deutsch in Versform übersetzt wurde. Die musikalische, insbesondere intonationsmäßige Herausforderung dieses Jahr ist eine Vertonung von Teilen der Psalme 46 und 72 mit dem Titel „The Works of the Lord“. Sie stammt von dem 1913 geborenen Komponisten Leland B. Sateren. In Psalm 46, Vers 9 und 10 heißt es in der Luther-Übersetzung: „Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch ein Zerstören anrichtet, der



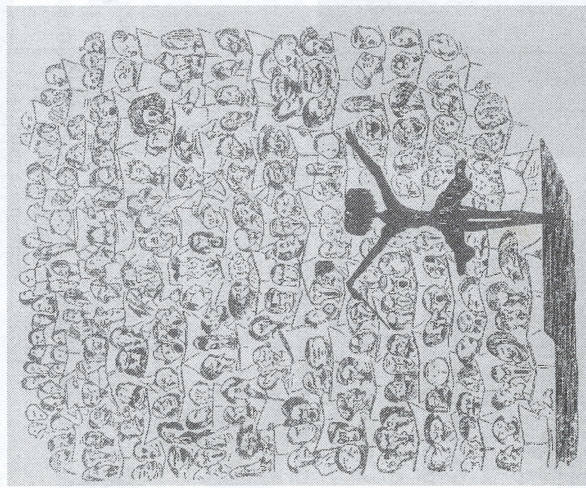
half uns gekommt über das biologische Mittagstief mit der Aufsteigen-Gehen-Laufen-Hinsetzen-Übung hinweg. Ebenso kam der Wellnesspart mit Massage und genauer Anweisung zur Gefühlsmaximierung („...“) nicht zu kurz. Das Wiederaufwärmen der bekanntesten Lieder, wie z.B. „Lord of the Dance“ oder „Fum, Fum, Fum“ machte viel Spaß, insbesondere mit Massage und genauer Anweisung zur Gefühlsmaximierung („...“)

Räumlich wurden einige Stimmen zeitweise in die Kälte verbannt und haben hinter der Bühne in der Aula geübt. Dafür gab es zur Mittagszeit ein leckeres vielfältiges Büffet, inklusive eines variationsreichen Kuchenangebots. Uschi

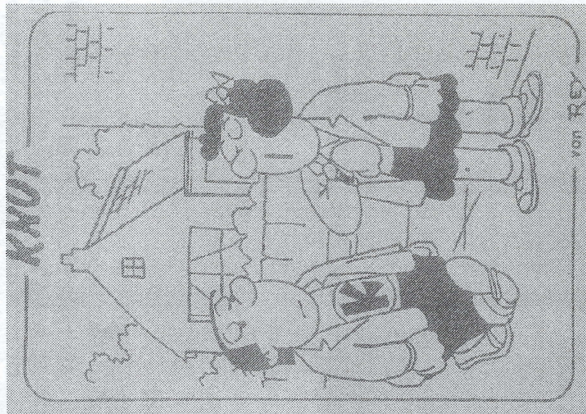
sondere mit den neu betitelten „six young Christmas-Basses“; (worauf sich allerdings das „young“ bezieht, warnicht ganz ersichtlich).

Abschließend wurden die Räume der Waldorfschule mehrheitlich zum künftigen Probendomizil während der Renovierungszeit der Stadtschule gewählt. Nun können wir wieder ungehindert die nicht vorhandene Nachbarschaft mit unserer Musik beschallen.

Julia
(Danke an unsere Gastschreiberin)



Ein Konzert der philharmonischen Gesellschaft, von Gustave Doré, aus „Journal pour rire“ 1850



„Könntest Du in Zukunft vielleicht etwas früher zu spät kommen?“

REGENBOGEN Cocktail

- **Wer will nochmal - wer hat noch nicht?!** Eure Beiträge, Kritiken, Anregungen oder vielleicht mal ein Lob könnt ihr über email
- **regenbogenpresse@regenbogenchor.org**
- loswerden. Aber selbstverständlich nehmen wir Beiträge immer noch persönlich oder handschriftlich entgegen.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der:
- 23. Februar 2005

Berichtigung!
 In der letzten Ausgabe Jahrgang 10, Nr. 3 wurde auf Seite 4/5 zum Artikel "Crossover Jazz, Pop und anderer Unsinn" fälschlicherweise erwähnt, dass der Bürgermeister von Bad Nauheim mit Gattin unter den Konzertgästen gewesen sei, was aber nicht gestimmt hat. Danke für den Hinweis.

Martina

Herzlichen Dank
 für den musikalischen Auftakt zu unserer Hochzeitsfeier am 5.6.2004 im Forsthaus von Braunfels
 Ihr musikalischer Beitrag hat diesen Tag zu etwas ganz Besonderem werden lassen.
Dank & Liebe Martina
 im Juli 2004



DIE REGENBOGENPRESSE GIBT BEKANNT Geburtstage:

November

- 11. Thomas Wißbach
- 14. Antke Bieler
- 17. Fred Pierce
- 28. Barbara Heide

Dezember

- 02. Peter Bialojahn
- 12. Danielle Radtke
- 15. Ernst Fehr

Januar

- 01. Iulia Olshausen
- 06. Michael Schreiber
- 13. Lucia Bitzer
- 14. Hildegard Möller-Karki
- 18. Ingrid Gerstengarbe-Hartig
- 22. Tanja Arand
- 24. Monika Lesch

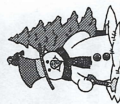
Februar

- 05. Hartmut Jegodzinski
- 14. Ulla Holtkamp
- 25. Gertrud Morgen

März

- 04. Susanne Lienke
- 05. Uwe Hoffmann
- 07. Margrit Federwisch-Wibbach
- 22. Ilse Schubert
- 24. Kaija Holzhäuser
- 26. Pierre Kittlaus
- 27. Nicole Thierer

Das Regenbogenpresse - Team wünscht Euch Allen eine besinnliche Adventszeit, ein gutes Konzertgelingen und einen "Guten Rutsch ins Neue Jahr!"



Musik, die Mathematik der Gefühle

(zusammengefasst nach einem Artikel im „Spiegel“ veröffentlicht)



Habt ihr es gewusst? An Bord der „Voyager“ Raumsonden befindet sich eine vergoldete Kupfer-Schallplatte, auf der 27 Musikstücke sowie Grußworte in 55 Sprachen gepresst sind. Dieser Tonträger soll im All Jahrtausenden überdauern. Sogar einen Alltagsplattenspieler hat die Raumsonde im Gepäck.

Die musikalische Botschaft soll fernen Zivilisationen vom menschlichen Genius künden. Musik, so scheint die Übereinkunft, gehört zur Essenz intelligenter Lebens, zu jenen Dingen, die das Menschsein erst ausmachen. Musik ist die wohl merkwürdigste Kunstgattung, die der Mensch je hervorgebracht hat.

Anders als Malerei, Poesie oder Bildhauerei stellt sie die Welt nicht dar. Ein Akkord bedeutet nichts. Eine Melodie hat keinen Sinn. In ihrem Kern ist Musik reine Mathematik berechenbare Luftschwingungen, deren Frequenzen sich nach physikalischen Regeln überlagern. Und doch geschieht eine Art Wunder: Mathematik verwandelt sich in Gefühl.

Musik kann zutiefst berühren. Musik bewegt, provoziert, entzückt. Wie ist das möglich? Was genau ist Musik eigentlich? Weshalb besteht der überraschende Zusammenhang zwischen Zahlen und Klängen? Und wann und warum hat der Mensch damit begonnen zu musizieren?

↳ - Musik ist Kultur geworden Natur. Der Klang eines hohlen Baumstammes, das Pfeifen des Windes legen die Grundlagen dafür, wie der Mensch Musik wahrnimmt und interpretiert.

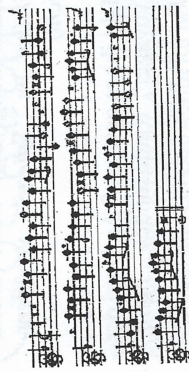
↳ - Melodien und Rhythmen wirken auf genau jene Hirnregionen, die für die Verarbeitung von Trauer, Freude und Sehnsucht zuständig sind.

↳ - Schon sehr früh ist das menschliche Gehirn auf Musikalität programmiert; selbst wenige Monate alte Babys können bereits harmonische von dissonanter Musik unterscheiden.

↳ - Die Wurzel der Musik reichen bis ins Tierreich zurück; noch ehe der Mensch das erste Wort sprach, war vermutlich Musik die archetypische Ausdruckform menschlicher Kultur.

Fortsetzung von Seite:

Aber zuerst machen wir eine kleine Reise in die Geschichte der Musik:



- - eine 35 000 Jahre alte Flöte aus Schwanenknochen entdeckten deutsche Forscher 1973 im Geißenklösterle, einer Höhle in der Nähe von Blaubeuren
- - In der Jungsteinzeit entstehen Grifflochflöte, einfeilige Trommel, Panflöte, Xylophon und Maultrommel

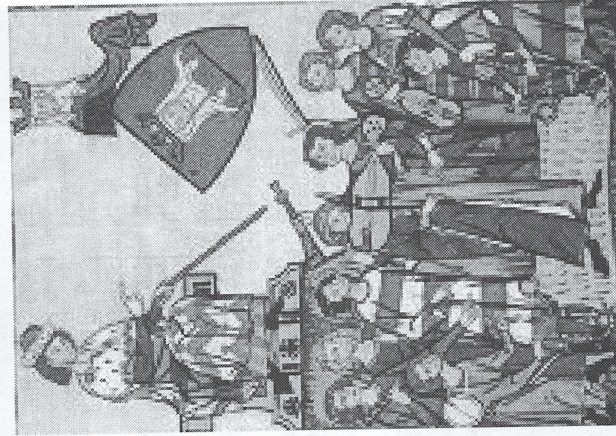
- - In der Bronze- und Eisenzeit werden erstmals Instrumente wie Zither und Glocke gebaut.
- - 3000 v. Chr. Funde belegen, dass in Mesopotamien Harfe, Leier und zweifellige Trommel benutzt werden; chinesische Hofmusikanten schnitzen die erste Bambuspfeife.
- - 2000 v. Chr. Die Ägypter musizieren mit Laute, Becken, Trompete und Doppelpfeilblattpfeife.
- - 1000 v. Chr. Die Griechen übernehmen ihr Instrumentarium aus dem Vorderen Orient; in Israel spielen professionelle Musiker bei religiösen Zeremonien.
- - 500 v. Chr. Pythagoras entdeckt die mathematischen Verhältnisse in den Musikintervallen, führt die Oktave ein und erfindet die erste Tonleiter.
- - 300 v. Chr. Die erste Hydraulis, eine von Wasserdruck angetriebene Orgel, wird gebaut.

- - 750 n. Chr. Windorgel aus Byzanz ersetzen in Europa die bis dato üblichen Wasserorgeln. Gregorianische Kirchenmusik wird in Deutschland, Frankreich und England populär.
- - um 900 n. Chr. Erste bekannte Versuche, mehrstimmige Musik zu spielen.
- - 1025 n. Chr. Guido von Arezzo systematisiert die Notenschrift.

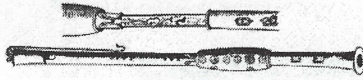
- - 1150 n. Chr. In Frankreich sind Troubadoure populär. In Deutschland werden die ersten Minnelieder vorgetragen.
- - 1500 Erfindung der wohl temperierten Stimmung mit zwölf Halbtonen in der Oktave.
- - 1680 Antonio Stradivari fertig sein erstes Cello.

- - 1700 Der Italiener Bartolomeo Cristofori entwickelt das erste moderne Klavier.
- - 1877 Thomas Alva Edison zeichnet erstmals Gesang auf („Mary had a little Lamb“); ein Jahr später lässt er den ersten Phonographen patentieren, mit Zinnfolie bespannte Zylinder nehmen die Töne auf.
- - 1925 Arnold Schönberg entwickelt die Zwölfttonmusik.

Fastination Minnesänger



Fortsetzung Seite: 11



Mersenne und seine von ihm entwickelte Flöte

Seit jeher rätseln Denker über die herausragende und intensive Wirkung der Tonkunst. Die ersten Versuche, das Phänomen wissenschaftlich zu erfassen, unternahm bereits die Griechen. Der Philosoph Pythagoras beschrieb um 500 vor Christus als Erster den verblüffenden Zusammenhang zwischen Mathematik und Musik. Mit Hilfe eines sogenannten Monochords einer Art Gitarre mit nur einer einzigen Saite untersuchte er die Geheimnisse der Tonkunst. Er erkannte, dass sich die grundlegenden Musikintervalle durch einfache Zahlenverhältnisse beschreiben lassen. Mit einem verschiebbaren Steg teilte Pythagoras die Saite des Monochords beispielsweise im Verhältnis eins zu zwei. Die beiden Saitenabschnitte erklangen fortan im Abstand von genau einer Oktave, dem Grundintervall jeder Musik. Noch weitere grundlegende musikalische Intervalle konnte Pythagoras mit Hilfe des Monochords erzeugen. So entwickelte er schließlich die erste Tonleiter der Weltgeschichte, die bis heute mit leichten Veränderungen in der westlichen Welt Bestand hat.

Erst im 17. Jahrhundert gelang es dem französischen Mönch und Mathematiker Marin Mersenne, den Zahlenspielen des Griechen eine physikalische Erklärung zu geben. Mersenne brachte bis zu 40 Meter lange Saiten zum Klingen und zählte ihre Schwingungen. Das Ergebnis: Tatsächlich schwingt eine Oktave stets exakt doppelt so schnell wie der jeweiligen Grundton.

Denn nichts anderes als Schwingungen sind die Töne, ein ewiges Hin- und Hertanzen kleinster Luftmoleküle, deren Bewegung erst die Qualität dessen bestimmt, was an die Ohren der Welt dringt. Erst wenn die Luftmoleküle gleichsam in Reih und Glied schwingen, erklingtschließlich ein einzelner Ton.

(Zusammengefasst von Danielle; Fortsetzung folgt)

Aufgeschnappt

Beim Probenstag am 31.10.2004

Partner-Übungen mit Uschi: Atmet dahin wo eure Hüftknochen sind und nicht in die wirklichen äußeren (Rollen).

Beim Einsingen mit Uschi: Der Bass hat seinen Einsatz verb(p)raßt.

Uschi zum Alt, als diese immer noch nicht richtig singen: Eine kam durch, die anderen haben komponiert.

Und dann waren da noch die "Six young Christmas basses", die sangen "Fum fum fum".

Es kommt mir alles wie tot vor, wo ich nicht Musik höre.
Friedrich Nietzsche